

CHRISTUS IST SIEGER

5/2017

Dezember 2017/Januar/Februar 2018

JESUS
CHRISTUS
GESTERN
UND
HEUTE
UND
DERSELBE
AUCH IN
EWIGKEIT

HEBRÄER 13 / 8

Was vergeht und was bleibt

Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.

Matthäus 2, 6

Das Kind Jesus kam auf wunderbare Weise und souverän in diese Welt, damit die Menschen den Unterschied erkennen könnten zwischen dem, was vergänglich ist, und dem, was bleibt und ewig ist. Als Jesus geboren wurde, regierte Herodes im Land. Alle äußere Prachtentfaltung und irdische Herrlichkeit dieses Königs würde eines Tages verschwunden sein. Im Gegensatz dazu lesen wir, dass Jesus in einem einfachen Stall in dem völlig unwichtigen Dorf Bethlehem geboren wurde. Aber genau dorthin kamen die Hirten, die den Himmel offen gesehen hatten und gehört hatten, wie die Engel die Geburt Jesu verkündigten. Dorthin kamen auch die königlichen Weisen vom Morgenland, um Jesus anzubeten. Dort wurde Gottes ewige Herrlichkeit den Menschen kundgetan. Heute beschäftigen sich viele Menschen mit dem, was vergänglich ist und doch nur vergängliche Freude geben kann. Ihnen ist noch nicht bewusst, dass alles, was wir in dieser Welt vor Augen haben, schnell vergehen wird, wenn unser Herr Jesus Christus bald in seiner Herrlichkeit erscheinen wird. Das Volk Israel war stolz auf seine kleinen und großen Städte und auf die schönen Landschaften des Landes. Kleine Orte wie Bethlehem waren eher verachtet – die Menschen wussten nicht, dass Gott den wahren Herrn über sein Volk als Statthalter ausgerechnet dorthin sen-

den würde. Der Begriff Statthalter enthält mehrere Bedeutungsaspekte: Freund, Fürst, Befehlshaber, Prinz, Kämpfer, Haushofmeister und – besonders wichtig – jemand, der Gnade gewährt und hier in Jesus offenbart, wie Gott wunderbar versorgt und bewahrt. Einfache Hirten, denen die Geburt verkündigt worden war, machten sich eilend auf und fanden das Kind in der Krippe. Als sie es gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kind gesagt worden war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten (Lukas 2, 16 – 17). Die Weisen – Sterndeuter aus dem Morgenland – fanden Jesus, weil sie dem einzigartigen Stern folgten. Auch sie beteten Jesus an, taten ihre Schätze auf und konnten auf einem anderen Weg in Sicherheit und hoherfreut wieder in ihr Land ziehen (Matthäus 2, 10 – 12). Die Geburt unseres Retters und die Ereignisse darum herum zu beobachten ist äußerst spannend. Leider beobachten heute viele Leute an Weihnachten ganz andere Sachen: Sie warten auf den Kuchen aus der Konditorei, trinken Alkohol, die Dekoration ist sehr wichtig, ebenso Musik und Tanz und andere Vergnügungen. Diejenigen, die den Herrn kennen und lieben, sinnen nach über Gottes Verheißungen und seine Offenbarung. Sie prüfen sich selbst und ihre Herzenshaltung.

Durch Anbetung, Hingabe und Liebe können sie die geheimnisvolle Menschwerdung Gottes und seine Herrlichkeit besser verstehen und unendlich großen Segen empfangen. Jesus war als Gottes Sohn vor aller Zeit Gott gleichgestellt; er war Schöpfer und Bewahrer bevor er in diese Welt kam. Dann wurde er unser Heiland und Herr, als er am Kreuz starb und uns mit Gott versöhnte. Wie sehr müssen wir großen Glauben erbitten, um seinen herrlichen Namen unbescholten und rein in Wort und Dienst bezeugen zu können. W.Paul

Ewigkeit

Entbehrung bestimmte das Leben des jungen Arthur Stace, der 1884 in Sydney in Australien geboren wurde.

Seine Eltern und die vier Geschwister waren alle Alkoholiker. Während sie tranken, schlief Arthur unter dem Haus auf alten Säcken. Er stahl Milch, die an den Haustüren abgestellt war, er durchstöberte den Müll nach Essbarem, er stahl in den Läden. Er ging nicht zur Schule und konnte nicht lesen und schreiben. Er zog umher und betrank sich. Im Alter von 15 Jahren kam er zum ersten Mal ins Gefängnis. Es war ihm gelungen, eine Arbeit in einer Kohlenmine zu finden, aber seinen ersten Lohn brachte er in einer Wirtschaft durch. Er blieb nicht lange bei dieser Arbeit. Nach dem Gefängnis bewegte er sich in der Kleinkriminellen – Szene. Weil er körperlich klein war, spielte er den „Kakadu“ (so nannte man die, die vor der herankommenden Polizei warnten) für illegale Spielhöhlen, er war Kundschafter und Alkoholkurier für die Bordelle seiner Schwestern und er spähte Wohnungen für Einbrecherbanden aus. 1916, im Ersten Weltkrieg, meldete er sich zur Armee und wurde in Frankreich eingesetzt. Als er zurückkam, war er auf einem Auge teilweise blind und litt unter den Folgen von Giftgasangriffen. In den zwanziger Jahren bis in die Mitte der Großen Depression verschlimmerte sich seine Alkoholsucht. Obdachlos, verschmutzt und unglücklich bettelte er um Geld, mit dem er eine Flasche Methylalkohol kaufen konnte. Das schien sein Elend für kurze Zeit zu lindern. Später erzählte Arthur einem Reporter, dass er 1930 wieder vor Gericht landete. „Wissen Sie nicht, dass ich die Macht habe, Sie für Jahre ins Gefängnis zu schicken oder die Macht, Sie freizulassen?“ fragte ihn der Richter. „Doch, Sir“, antwortete Arthur. Ein Wort aus der Frage des Richters blieb in seinem Gedächtnis haften: „Macht“. Er brauchte „Macht“, um vom Trinken loszukommen. Immer wieder hatte er eine Selbstverpflichtung unterschrieben, aber es hatte kaum etwas genützt. An einem Tag ging er in die Polizeistation in der Regent Straße und bat einen Wachtmeister, ihn einzusperren. „Wachtmeister, ziehen Sie mich aus dem Verkehr. Ich bin zu nichts nütze. Ich bin seit acht Jahren nicht mehr nüchtern gewesen. Geben Sie mir eine Chance und sperren Sie mich ein.“ An einem Sommertag im selben Jahr kam Arthur an einer Kirche vor-

bei, vor der einige seiner Trinkfreunde warteten. Anscheinend sollte in der Gemeindehalle kostenloses Essen ausgegeben werden, was in den dreißiger Jahren etwas Kostbares war. Aber vorher musste man eine Predigt anhören. In der Halle befanden sich etwa 300 schmutzige und überwiegend heruntergekommen aussehende Männer. Doch Arthur war fasziniert von sechs sauber angezogenen Männern, die auf der Bühne saßen. „Wer sind diese Leute?“ fragte er einen stadtbekannteren Kriminellen neben sich. „Ich schätze, das sind Christen“, war die Antwort. „Schau dir die mal an und dann schau uns an“, sagte Arthur, „ich probiere mal, das zu kriegen, was die haben.“ Er rutschte auf seine Knie und betete. Sein Leben war ein einziges wüstes Durcheinander und er brauchte Hilfe. Nach dem Gottesdienst ging Arthur in einen Park und kniete bei einem Feigenbaum nieder. Er tat Buße für seine Sünden vor Gott und nahm Jesus Christus als den Retter an, der seine Sünden getragen hat. Friede erfüllte ihn. Innerhalb von wenigen Wochen wurde er frei vom Alkohol. Sein Leben war neu geworden. Er fand bald darauf eine Arbeitsstelle und verdiente nun ehrliches Geld. Etwa zwei Jahre später hörte er eine vollmächtige Predigt von John G. Ridley über einen Text des Propheten Jesaja, der im 8. Jahrhundert vor Christus lebte.

„Denn so spricht der Hohe, der Erhabene, der in der Ewigkeit wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquickte den Geist der Gedeimigten und das Herz der Zerschlagenen.“ Jesaja 57,15

„Ewigkeit“, rief der Prediger. „Ich wollte, dass ich dieses Wort jedem Menschen in den Straßen von Sydney zurufen und in seinen Ohren klingen lassen könnte. Wir können der Frage nicht ausweichen: Wo wirst du die Ewigkeit verbringen?“ Arthur erkannte, dass er seinen Glauben weitergeben musste. „Die Ewigkeit ging mir nicht mehr aus dem Sinn“, erzählte er, „ich musste plötzlich weinen und spürte einen mächtigen Ruf von dem Herrn, das Wort „Ewigkeit“ zu schreiben“. Auf natürlich nicht zu erklärende Weise schenkte Gott die-

sem Menschen, der zuvor weder lesen noch schreiben konnte, das Wort „Ewigkeit“ in schöner Schrift und wie gestochen zu schreiben. Um vier Uhr morgens stand Arthur nun auf und fragte den Herrn im Gebet, wo er mit seinem Auftrag anfangen sollte. Dann nahm er eine gelbe Kreide und ging alle paar Meter in die Hocke, um „Ewigkeit“ auf die Gehwege in Sydney zu schreiben. Er schrieb es auch bei den Eingängen zu den Bahnhöfen und an viele andere Orte, überall, wo er es für gut befand. Gegen 10 Uhr hörte er auf und ging zu seiner Arbeit. Man schätzt, dass er das Wort „Ewigkeit“ im Verlauf von 35 Jahren 500 000 Mal geschrieben hat. Die Stadt Sydney war nicht begeistert von dieser „Veranstaltung“ der Gehwege. Arthur kam 24 Mal fast ins Gefängnis. Aber wenn er ertappt wurde, pflegte er zu sagen: „Ich hatte doch die Erlaubnis von einer höheren Stelle!“ Er wurde bekannt als „der Mann, der Ewigkeit schreibt“ und als „Mister Ewigkeit“. Nur wenige wussten, wer dieser Ein – Wort – Prediger war, bis der Pastor der Gemeinde, in der er als Reinigungskraft arbeitete, seine Identität aufdeckte. Arthur starb 1967 im Alter von 83 Jahren. Er war ein schüchtern Mensch, fing aber dennoch an, samstagnachts auf der Straße zu predigen. Wenn man ihn fragte, was er da tue, erklärte er, dass die Menschen von Gott für das ewige Leben geschaffen wurden. Ob dieses Leben im Himmel oder in der Hölle verbracht werde, sei die große Frage. Arthurs „Ewigkeits“ – Schriftzug in dem unverkennbaren Gelb ist immer noch im Innern der Glocke des berühmten Postturmes in Sydney mit Kreide geschrieben. Am Vorabend der Jahrtausendwende leuchtete das Wort „Ewigkeit“ in riesigen, feurigen Buchstaben in Arthurs von Gott geschenkter Schrift über der Hafnbrücke in Sydney. Diese Ehrung Arthurs wurde von Milliarden Menschen in der ganzen Welt gesehen.

Freund, wo wirst du die Ewigkeit verbringen?

Nicht übertreiben

„Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten?“ (Matthäus 13,28)

Die Knechte wollten das Unkraut ausjäten. Sie wussten nicht zurechtzukommen, warum doch in der Kirche so viel Böses sei, sie drangen auf Reinheit und wollten die Bösen ausrotten.

Aber das steht uns nicht zu. Wenn wir dieses Geschäft unternehmen wollten, so würden wir gewiss viel guten Samen ausjäten!

Dazu gehören höhere Augen, die auf den Herzensgrund, auf das Innere hinsehen können.

Und was ist denn ein jeder vorher gewesen, ehe er ein guter Same wurde? Unkraut sind wir alle von Natur, ein Same des Teufels sind alle, die sich noch nicht durch das Wort der Wahrheit zur göttlichen Würde umbilden ließen. Darum sollen die, welche sehen, dass sie zum guten Samen gehören, in großer Demut erkennen, dass was sie sind, sie nur durch Gottes Gnade sind und sollen die Welt nicht ausrotten wollen in übertriebenem Eifer, sondern sollen Mitleiden haben mit denen, welche noch die Welt liebhaben und sollen für sie beten.

Wer es recht lebhaft anerkennt, was der Heiland für ihn und an ihm getan, dass ER ihn zu Gnaden angenommen, der ein Höllenbrand gewesen war, der wird wohl auch Mitleiden haben können mit seinem Bruder, welcher noch in des Teufels Stricken gefangen ist und wird nicht sogleich zufahren mit Feuer und Schwert, die Bösen auszurotten.

Die Liebe duldet alles, sie hofft alles. Wer das, was ihm widerfahren ist von Gott, dass er nämlich eingeschrieben wurde in die Zahl der Kinder Gottes, für lauter Erbarmung ansehen gelernt hat, dem wird es nicht schwer werden, sich über seinen Mitmenschen, ob er wohl noch ein arges Unkraut sein sollte, auch zu erbarmen. Wir sind freilich schwache Menschen und können uns ohne höhere Kraft von oben nicht wahrhaftig über unseren Nächsten erbarmen, darum hat man immer zu beten:

Gib auch mir Mitleid und Erbarmen bei meiner armen Brüder Not! Lehre, Jesus, mich den Feind umarmen, Du starbst für ihn der Liebe Tod. Dein Blut für alle Sünder schreit: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Ludwig Hofacker

So wie ich bin!

Ganz sicher hat kein anderes Lied mehr Sünder zu Jesus gebracht als dieses Lied von Charlotte Elliott.

Das Lied wurde von großen Chören bei Evangelisationen vor hunderten von Menschen gesungen ebenso wie in Gottesdiensten oder in kleinen Versammlungen mit nur zwei oder drei Menschen und es hat immer die Herzen der Menschen bewegt.

So wie ich bin – das klingt klar und positiv. Es lädt den Sünder ein, so wie er ist, mit all seiner Sünde, in all seiner Unwürdigkeit, trotz seiner Ängste, obwohl er arm, elend und blind ist, zum Retter zu kommen.

Das ist eine Einladung, die absolut biblisch ist! Wir brauchen nicht zu warten, bis unser Leben in Ordnung gebracht ist, wenn wir zu Christus kommen. Es gibt nichts, was wir selbst tun können, was uns vor Gott annehmbar macht. Die Bibel lehrt klar und deutlich, dass Gott den Sünder liebt, so wie er ist, und dass er so zu ihm kommen soll. Nur Jesus Christus kann uns von der Schuld und Strafe der Sünde erlösen. Nur Er kann alle Probleme des Lebens lösen. Nur Er kann uns Friede und Freude und Hoffnung für die Zukunft geben.

Aus Frustration und Hoffnungslosigkeit schrieb Charlotte Elliott, die Tochter eines anglikanischen Pfarrers in Brighton in England, den Text dieses Liedes.

Eines Tages im Jahr 1833 – sie war in ihrem vierundvierzigsten Lebensjahr – fühlte sie sich außergewöhnlich deprimiert und allein. Die anderen Mitglieder ihrer Familie waren zu einem Fest in der Kirchengemeinde gegangen, während sie, krank und ans Bett gebunden, zu Hause blieb. Vor ihrer Krankheit hatte sie ein glückliches, sorgloses Leben gelebt, viele Annehmlichkeiten genossen und als Porträtmalerin eine gewisse Bekanntheit erlangt. Jetzt, da all dies der Vergangenheit angehörte, und von der Krankheit geplagt, die sie für den Rest ihres Lebens plagen sollte, fühlte sie sich völlig nutzlos und von aller Freude abgeschnitten. Außerdem begann sie, obwohl sie seit vielen Jahren an Jesus Christus glaubte, Zweifel an ihrer Beziehung zum HERRN zu hegen. Wie konnte sie sicher sein, dass mit ihrer Seele

alles in Ordnung war? In ihrer Not begann sie, biblische Stellen für den Glauben, dass sie tatsächlich ein Kind Gottes sei, aufzuschreiben. Sie erkannte die Kraft des kostbaren Blutes des Erlösers.

Sie erinnerte sich an Seine Verheißung, alle anzunehmen, die im Glauben zu Ihm kommen, und an Seine Macht, zu vergeben, zu reinigen und zu retten. Während sie über diese großen Wahrheiten nachdachte, wurde ihr warm ums Herz und sie, die auch gern Gedichte schrieb, fasste ihre Gedanken in Verse:

So wie ich bin, so muss es sein,
nicht meine Kraft, nur Du allein!
Dein Blut wäscht mich von Flecken rein.
O Gottes Lamm, ich komm', ich komm'!

Das Gedicht war sofort erfolgreich, verkaufte sich bald in großen Stückzahlen und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Charlotte Elliott wurde nicht mehr gesund. Sie blieb ihr Leben lang bettlägerig, bis der HERR sie heimholte, als sie zweiundachtzig Jahre alt war. Doch vor ihrem Tod erhielt sie mehr als tausend Dankschreiben und gute Wünsche von Menschen, die dankbar waren, dass sie "So wie ich bin" geschrieben hatte.

Grad' wie ich bin, nimmst Du mich an.
Die Sündenschuld ist abgetan,
weil ich auf Dein Wort trauen kann.
O Gottes Lamm, ich komm', ich komm'!

So wie ich bin, so muss es sein,
nicht meine Kraft, nur Du allein!
Dein Blut wäscht mich von Flecken rein.
O Gottes Lamm, ich komm', ich komm'!

So wie ich bin, vom Sturm gejagt,
mit bangen Zweifeln oft geplagt,
vom Feind bedroht und sehr verzagt.
O Gottes Lamm, ich komm', ich komm'!

So wie ich bin, blind, arm und irr',
such' ich, was mir gebricht, bei Dir:
Licht, Reichtum, Deiner Gnade Zier.
O Gottes Lamm, ich komm', ich komm'!

Grad' wie ich bin, nimmst Du mich an.
Die Sündenschuld ist abgetan,
weil ich auf Dein Wort trauen kann.
O Gottes Lamm, ich komm', ich komm'!

Grad' wie ich bin, was mich noch hält,
vor Deiner Lieb' in Staub zerfällt.
Dir hab' ich ewig mich vermählt.
O Gottes Lamm, ich komm', ich komm'!

Der Bund des Friedens

Und ich will sie und alles, was um meinen Hügel her ist, segnen und auf sie regnen lassen zu rechter Zeit. Das sollen gnädige Regen sein.
Hesekiel 34:26

Gottes großer Wunsch ist es, unser Zuhause glücklich zu machen und unsere Familien reich zu segnen. Kein Vater bringt Kinder hervor, damit sie leiden. Gott verspricht, dass Er seinen Kindern Frieden und Segen geben wird:

Und ich will einen Bund des Friedens mit ihnen schließen und alle bösen Tiere aus dem Land ausrotten; dass sie sicher in der Steppe wohnen und in den Wäldern schlafen können.
Hesekiel 34,25

... dass die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen und das Land seinen Ertrag gibt, und sie sollen sicher auf ihrem Lande wohnen und sollen erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich ihr Joch zerbrochen und sie errettet habe aus der Hand derer, denen sie dienen mussten.
Hesekiel 34,27

Wir denken immer, dass wir von Menschen unterdrückt werden. Aber Gott sagt, dass auch die Natur den Menschen unterdrückt. Die Sünde des Menschen beeinflusst die Natur um ihn herum. Die Natur, die dem Menschen untertan sein sollte, ist zu seinem Herrn

geworden, z. B. wenn der Mensch Angst hat, dass es nicht mehr regnet. Ahab hatte diese Angst, Elia hatte sie nicht. Wenn ein Mensch den Geboten Gottes gehorcht, gehorcht ihm die Natur. *Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet.* Römer 8,22

Warum? Die Sünde des Menschen wirkt sich auf die Natur aus. Sie wirkt sich auch auf den Menschen aus. Sie wirkt sich auf seine Familie aus. Sie wirkt sich auf die Gesellschaft aus, in der er lebt. Wenn Ehebruch und Mord in einem Land überhand nehmen und keine Gerechtigkeit mehr in ihm herrscht, kommen die Jahreszeiten durcheinander. Der Regen fällt nicht zur rechten Zeit, und wenn es eigentlich nicht regnen sollte, zerstören Überschwemmungen die Ernten und Naturkatastrophen verwüsten das Land. Wenn Menschen durch Unrecht Geld verdienen, kann das ihre Familien in Lebensgefahr bringen. Einer meiner Studenten bat mich, ihm für kurze Zeit eines der beiden Häuser, die wir gemietet hatten, zur Verfügung zu stellen. Bald darauf wurden wir zu Unrecht aus dem anderen Haus geworfen, in dem wir wohnten. Wir waren gezwungen, bei starkem Regen in Zelten zu wohnen, aber der Student wollte uns unser Haus nicht zurückgeben. Er hatte überhaupt kein Gewissen. Kurze Zeit später starb er.

Es gibt verborgene Kräfte in der Natur, die diejenigen unterdrücken, die Gott nicht gehorchen. Wenn du Gott gehorchst, wird die Fülle im Land sein. Wenn du bereust und fastest und weinst und die Sünde lässt, wird Gott dir die Jahre erstatten, deren Ertrag die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen gefressen haben (Joel 2,25). Gott will einen Bund mit dir schließen. Wenn du sündigst, trittst du aus dem Bund aus und kommst unter die Macht der Finsternis. Das Reich der Finsternis wartet immer.

Wenn du Sünde begehst, gibst du dem Bösen Raum, dich zu ergreifen und zu vernichten. Die Natur seufzt wegen der Sünde. Unsere Büros sind voller Sünden wie Lügen und Gier. Arme werden unterdrückt. Es herrscht viel Ungerechtigkeit. Noch der ungerechteste Mensch denkt, dass er erfolgreich tun und lassen kann, was er

will. Gott sagt, dass sein Volk niemals zuschanden wird. *Und ihr sollt wohnen in dem Land, das ich euren Vätern gegeben habe; und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein. Und ich will euch von all eurer Unreinheit erlösen, und ich will das Korn rufen und will es mehren und will keine Hungersnot über euch kommen lassen. Ich will die Früchte auf den Bäumen und den Ertrag auf dem Feld mehren, dass euch die Heiden nicht mehr verspotten, weil ihr Hunger leiden müsst.*

Hesekiel 36:28-30

Gott ist bestrebt, kaputte Familien und Völker zu heilen und zu bauen. Bringt das Evangelium den Kranken und Armen. Viele heute wollen sich nur wohlfühlen. Sie wollen nicht einmal ihren kleinen Finger rühren zur Verbreitung des Evangeliums. Die Natur seufzt unter der Sünde der Menschen. Gott will unser Herz und auch die Natur befreien und den Menschen zum Herrn über die Natur machen.

N. Daniel

Kämpft darum!

Wenn du in einem Gewissenskonflikt stehst und die Prüfung bestehst, wirst du einen guten Einfluss ausüben auf alle, mit denen du zusammenkommst. Wenn du dagegen nicht kämpfst verbreitest du einen Gifthauch. Vielleicht weiß es keiner außer dir, dass du einen moralischen Sieg errungen hast, indem du die Keuschheit wähltest oder auf dem Gebiet deines Gefühlslebens den richtigen Weg einschlugst. Doch du wirst für alle anderen Menschen einen ungeahnten Segen bedeuten. Wenn du dich jedoch weigerst zu kämpfen, bedeutest du eine Belastung für jeden, der in deine Nähe kommt. Das ist ein anerkanntes psychologisches Gesetz, obwohl es wenig bekannt ist. Kämpfe, um die Selbstsucht zu überwinden! Dann bist du eine gewaltige Hilfe. Wenn du aber die Neigung zu geistlicher Trägheit und Undiszipliniertheit nicht überwindest, bist du für alle um dich herum ein Hindernis.

Diese Dinge sind ungreifbar, aber sie sind da. Jesus sagt zu uns: „*Kämpft darum, dass ihr durch die enge*

Pforte eingeht!“ (Lukas 13, 24) Du gehst nie allein hindurch. Wenn du kämpfst, um hindurchzugehen, gewinnen andere dadurch Kraft und Mut. Die Männer und Frauen, durch die wir weiterkommen und Orientierungshilfe empfangen, sind jene, die um ihr Ich kämpfen. Nicht um ihre Selbstbehauptung - das ist ein Zeichen von Schwäche - , sondern um den Aufbau ihrer Persönlichkeit. Es gibt Menschen, in deren Gesellschaft man keine gemeinen Gedanken haben kann, ohne sich augenblicklich zurechtgewiesen zu fühlen.

Oswald Chambers

Welcher große Stein?

Ich erzähle Ihnen eine kleine Geschichte, die zum Nachdenken anregt.

Eines Tages wurde ein alter Lehrer engagiert, um einer Gruppe von etwa fünfzehn Vertretern großer Unternehmen eine Weiterbildung zum Thema >Effizientes Zeitmanagement< zu geben. Dieser Kurs war einer von fünf Workshops, die an ihrem Schulungstag stattfanden. Der alte Lehrer hatte also nur eine Stunde zur Verfügung. Aufrecht vor ihnen stehend, schaute er sie langsam nacheinander an und sagte dann zu ihnen: >Wir werden jetzt ein Experiment machen.< Unter dem Tisch holte er einen riesigen Topf mit mehreren Litern Volumen hervor und stellte ihn vorsichtig vor sich hin. Anschließend präsentierte er zwölf etwa tennisballgroße Steine und legte sie ebenfalls vorsichtig einen nach dem anderen in den großen Topf.

Als der Topf bis zum Rand gefüllt war und es unmöglich war, noch einen weiteren Stein hinein zu tun, schaute er seine Schüler an und fragte sie: >Ist der Topf voll? <Alle antworteten: >Ja.< Er wartete einige Sekunden und fügte hinzu: >Wirklich?< Dann bückte er sich erneut und holte unter dem Tisch ein mit Kies gefülltes Gefäß hervor. Mit Sorgfalt schüttelte er diese Kieselsteine über die großen Steine und vermischte dann alles vorsichtig im Topf. Die kleinen Kieselsteinchen drangen in die Zwischenräume zwischen die großen Steine bis

zum Boden des Topfes. Der alte Lehrer schaute seine Hörer erneut an und fragte noch einmal: >Ist der Topf voll?< Diesmal fingen die Schlauesten seiner Schüler an, ihm auf die Schliche zu kommen. Einer von ihnen antwortete: >Wahrscheinlich nicht!< >Gut!<, entgegnete der alte Lehrer. Erneut bückte er sich und diesmal holte er unter dem Tisch Sand hervor. Er schüttelte ihn in den Topf.

Der Sand füllte die Zwischenräume zwischen den großen Steinen und den Kieselsteinen aus. Und noch einmal fragte er: >Ist der Topf voll?< Diesmal antworteten die Schüler ohne zu zögern und im Chor: >Nein!< >Gut!<, antwortete der alte Lehrer. Und als ob die Schüler schon darauf gewartet hätten, nahm er den Krug mit dem Wasser, der auf dem Tisch stand und füllte den Topf bis zum Rand voll. Der alte Lehrer fragte dann: >Welche großartige Wahrheit beweist uns dieses Experiment? <Gar nicht so dumm, erwiderte der wagemutigste Schüler, indem er dabei an das Thema des Kurses dachte. >Das beweist: Auch wenn man meint, dass unser Terminkalender vollständig ausgefüllt ist, kann man – wenn man es wirklich will – noch immer mehr Termine und noch mehr Dinge, die zu erledigen sind, hinzufügen.< >Nein<, antwortete der alte Lehrer, >das ist es nicht! Die große Wahrheit, die uns dieses Experiment zeigt, ist die folgende: Wenn man nicht die großen Steine zuerst in den Topf legt, dann wird man sie niemals alle hineinlegen können. Es herrschte eine tiefe Stille, jedem wurde die Offenkundigkeit dieser Worte bewusst. Dann sagte der alte Lehrer zu ihnen: >Was sind die großen Steine in Ihrem Leben? Ihre Gesundheit, Ihre Familie, Ihre Freunde, Ihre Träume, Ihre berufliche Karriere?<

Was man davon behalten muss, ist, dass es wichtig ist, die großen Steine in seinem Leben vorrangig zu behandeln, wenn man nicht Gefahr laufen will, im Leben nichts zustande zu bringen. Wenn man dagegen die Prioritäten dem Schund – den Kieselsteinen, dem Sand – einräumt, füllt man sein Leben mit Belanglosigkeiten, mit Dingen ohne Bedeutung und ohne Wert und wir werden dann keine Zeit mehr haben, um sie den wich-

CHRISTUS IST SIEGER

Kinzigstraße 36
78112 St. Georgen

Postvertriebsstück
E 3856
Gebühr bezahlt

tigen Dingen zu widmen. Vergessen Sie also nicht, sich die Frage zu stellen: Was sind die großen Steine meines Lebens? Und dann legen Sie sie an erster Stelle in den Topf Ihres Daseins.< Mit einer freundschaftlichen Handbewegung verabschiedete sich der alte Lehrer von seinem Hörerkreis und verließ langsam den Saal. Ist das Gebet einer dieser großen Steine eines Lebens? Ich antworte mühelos: Das Gebet muss tatsächlich der große Stein sein, der den Topf unseres Lebens erfüllen muss. Das ist die Zeit, in der man nichts anderes tut, als mit Gott zusammen zu sein. Das ist die kostbare Zeit, in der sich alles abspielt, in der sich alles erneuert, in der Gott handelt, um uns Ihm gleich zu gestalten.

Gott oder Nichts
Robert Sarah, Fe-Medienverlag 88353 Kiblegg

Kostbare, kleine Geschenke

Liebe ohne Ende - Gott wird Mensch, Euro 4,80

John Wesley und die Erweckung in England, Euro 3,80

Nahe beim Kreuz und doch verloren (Kurze Predigt)
Euro 0,60; 10 Stück Euro 4,50

Eine kluge Frau baut ihr Haus (Familien der Bibel)
Euro 1,20

Die Schule der Kinder Gottes, Euro 1,20.

BIBELWORTE-KALENDER 2018

Preis: Euro 16,00

Versandadresse: LEF Am Aukopf 4, 69118 Heidelberg

Vor allem den Kindern und Jugendlichen schlagen wir zum Auswendiglernen bis zur nächsten Rüstzeit

Römer 1, 16 - 32 vor.

29. 12. 2017 – 02. 01. 2018

Neujahrstrüstzeit

Referent **Lutz Scheufler**
Haus Schönblick · 73527 Schwäbisch Gmünd

„Christus ist Sieger“ erscheint als Zeitschrift der LEF Evangelische Laiengemeinschaft e. V. Herausgeber und Verleger: Gertrud Papst, Kinzigstraße 36, 78112 St. Georgen, Telefon (0 77 24) 73 53. Bezugspreis jährlich € 5,-. E-Mail: CIS-online@web.de LEF Evangelische Laiengemeinschaft e. V. Am Aukopf 4, 69118 Heidelberg, Telefon (0 62 21) 80 29 59, Fax (0 62 21) 80 82 21. www.lef-evangelisch.org

Konten Zeitschrift CHRISTUS IST SIEGER:
Sparkasse Schwarzwald-Baar 9 265 340 (BLZ 694 500 65)
IBAN: DE98 6945 0065 0009 2653 40 BIC: SOLADES1VSS
Postbank Karlsruhe 0160 525 756 (BLZ 660 100 75)
IBAN: DE72 6601 0075 0160 5257 56 BIC: PBNKDEFF

Konto Missionsarbeit LEF:
Volksbank Kurpfalz H+G Bank Heidelberg
52 8850 00 (BLZ 672 901 00)
IBAN: DE34 6729 0100 0052 8850 00 BIC: GENODE61HD3
Printed by jetoPrint GmbH in Germany · Imprimé en Allemagne Fédérale.